

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 34=54 (1888)

Heft: 35

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

untersuchen. Was dagegen über die Revolution gesagt wird, welche das neue Gewehr und Pulver in der Taktik bewirken müssen, so theilen wir diese Ansicht vollkommen; wir sind aber der Meinung, wie wir bereits in Nr. 15 dieses Blattes gesagt haben, dass das Pulver ohne Knall und Rauch (aus verschiedenen Gründen) die abscheulichste Erfindung ist, die je gemacht wurde.

Es ist ein schwieriges Problem, zu bestimmen, wie die Fechtart sich unter dem Einflusse der neuen Bewaffnung des französischen Heeres gestalten solle. Ungleich mehr als die französischen werden die deutschen Offiziere Ursache haben, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Von der Lösung wird Sieg oder Niederlage im nächsten Kriege abhängen. Dies selbst dann, wenn es Deutschland gelingt, ein gleich wirksames Gewehr und Pulver einzuführen.

In dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 wurde mit furchtbaren Verlusten die Erfahrung erkaufte, dass gegenüber dem Hinterlader eine andere Fechtart, als sie auf den deutschen Exerzierplätzen und bei den Feldmanövern bis dahin eingeübt worden, nothwendig sei. — Man muss es der Vorsehung zuschreiben, dass der Irrthum den Deutschen damals nicht verhängnissvoll geworden ist. Gegenüber dem neuen französischen Gewehr ist es fraglich, ob diese wieder an die Stelle der menschlichen Voraussicht treten werde.

Der Verfasser dieser Zeilen hat sich vor zwanzig Jahren viel mit dem Einfluss der Schnellfeuergewehre auf die Taktik beschäftigt und darf im Ganzen mit Befriedigung auf die Lösung der Aufgabe, welche er sich damals gestellt, zurückblicken.*)

Die neuen Kampfmittel werden eine ungleich grössere Revolution im Kriegswesen und in der Anwendung der Kriegsmittel herbeiführen, als dies bei der Einführung der Präzisions- und Schnellfeuerwaffen der Fall war. Mit Vergnügen überlässt der Verfasser jetzt das Studium des neuen Problems jüngern oder dazu mehr berufenen Kräften.

Wir stehen am Beginne einer neuen Aera der Kriegskunst, in welcher das neue Kriegspulver, die neuen Sprengmittel und Maschinen eine wichtige Rolle spielen werden.

Wir wollen diese Ansicht nicht eingehender begründen. Für heute genügt es, die Ueberzeugung auszusprechen: „Das neue Gewehr verleiht der französischen Armee eine momentane Ueberlegenheit.“ Doch Frankreich hat keine feste Regierung und die innern

*) Vergleiche „Die Kriegsfeuerwaffen der Gegenwart und ihr Einfluss auf die Taktik“. Leipzig, bei F. A. Brockhaus. 1868.

Verhältnisse sind so wenig beruhigend, dass kaum zu besorgen ist, dass von seiner Seite der europäische Frieden gestört werde. Diese Ueberlegenheit Frankreichs wird auch andere Staaten abhalten, mit demselben vor der Hand in einen ernststen Konflikt zu gerathen.

Der leitende Staatsmann in Deutschland dürfte bedauern, dass er Anfangs 1887 die Gelegenheit nicht benützt hat, die zwischen Frankreich und Deutschland schwebende Streitfrage endgültig ihrer Entscheidung zuzuführen. Damals hat die überraschend schnelle Neubewaffnung des Heeres mit dem Repetirgewehr Deutschland eine Ueberlegenheit gegeben, welche jetzt an Frankreich übergegangen ist. E.

Telemetrie. Von Carl Wondre, k. k. Lieutenant im 10. Korps-Artillerie-Regiment. gr. 8°. 100 Seiten. Mit 7 Tafeln. Brünn, Kommissionsverlag C. Winkler's Buchhandlung.

Das richtige Schätzen grosser Entfernungen hat im Gefecht für die Artillerie eine ausschlaggebende Wichtigkeit erlangt. Bei der heutigen Präzision und Wirkung der Geschütze kann die Batterie, welche die Entfernung genau ermittelt hat, die Aufstellung des Gegners in einer Weise mit Geschossen überschütten, dass dessen Schicksal besiegelt ist. Aus diesem Grunde verdienen die künstlichen Hilfsmittel, die Distanzen zu messen, alle Beachtung. Es veranlasst uns dies, auf die kleine Schrift, welche die verschiedenen neuen Distanzmessapparate behandelt, aufmerksam zu machen.

Die Artillerietruppe des Festungskrieges. Studie eines alten Artilleristen. Von Wiebe, General der Infanterie z. D. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, königliche Hofbuchhandlung. Preis Fr. 6. —.

(Mitgetheilt.) Was reifliches Nachdenken und langjährige Erfahrungen dem um die Fussartillerie hochverdienten Verfasser über die Bedürfnisse und die Fortentwicklung seiner Waffe geboten haben, legt er in diesem Werke nieder, und widmet es seinen Kameraden in dem Wunsche, durch seine daraus entspringenden Rathschläge Nutzen zu stiften. Er erörtert die Organisation der Artillerie des Festungskrieges, ihre Ausbildung und ihren Dienstbetrieb als Belagerungs- und Besatzungsartillerie und schliesslich die taktischen Truppenübungen in Angriff und Vertheidigung der Festungen. Der Festungskrieg wird in den Kriegen der Zukunft so entscheidend wichtig werden, dass eine systematische Dienstlehre derjenigen Truppe, die den Artilleriekampf um die Festungen zu führen hat, einen Abschnitt der Lehre vom Kriege im Allgemeinen bildet; zum ersten Mal in diesem Werke dargeboten,

darf sie sich daher an das Interesse und die Beachtung des ganzen militärischen Publikums wenden.

Rekrutens Freud und Leid. Von H. Haeke. Selbstverlag des Verfassers. Berlin S. W., Zimmerstrasse Nr. 75, I. 1888. Preis Fr. 2. 70.

In poetischer Form macht uns der Herr Verfasser mit dem Leben des Rekruten vom Tage der Abreise zum Regiment an bekannt. Die Kapitel sind betitelt: Rekrutens Anfang; Die Einkleidung; Das Exerzieren; Kleiner Dienst; Der Fahneid; Freud und Leid; Der erste Urlaub; den Schluss bildet die Vorstellung.

Das Büchlein hat besonderes Interesse für diejenigen, welchen bevorsteht, „die Freuden und Leiden eines deutschen Rekruten“ selbst kennen zu lernen; dann für diejenigen, welche einen Bruder, Vetter, Freund, Geliebten u. s. w. dabei haben und Antheil an seinem Schicksal nehmen. — Einige Stellen sind ganz nett, so dass an ihnen auch der im Dienste ergraute Krieger eine Freude haben kann; bei andern ist dies, wie bei den meisten ähnlichen poetischen Ergüssen, weniger der Fall.

Das 5. Kapitel, welches vom Fahneid handelt, verdient wegen seinem tiefem Sinn besondere Beachtung.

Das Büchlein hat einen hübschen Umschlag in Farbendruck und ist mit einigen Holzschnitten geziert. △

Die Feldartillerie der Zukunft. Zeitgemässe Forschung. Berlin. Verlag von Friedrich Luckhardt. 1887. gr. 8°. 80 Seiten. Preis Fr. 2. 70.

Nach einer kurzen, aber gelungenen Darstellung der heutigen Kampfweise der Infanterie geht der Herr Verfasser zu der Artillerietaktik über; er trägt dabei den durch die Neubewaffnung geschaffenen Verhältnissen in vollstem Masse Rechnung. Was er über Stand, Bewaffnung und Artillerieverwendung u. s. w. sagt, ist der höchsten Beachtung werth.

Kürzer, bestimmter und, wir müssen auch sagen, richtiger kann die Artillerie der Zukunft nicht gezeichnet werden.

Im Interesse unserer Artillerie wünschen wir, dass die kleine Broschüre von jedem Offizier der Waffe studirt werden möchte. Wenn dies geschieht, dürften bei den Feldmanövern weniger Missgriffe vorkommen. E.

Die Infanterie-Patrouille. Von v. Hellfeld, Hauptmann a. D. Zweite Auflage. Berlin 1888. E. S. Mittler & Sohn, königliche Hofbuchhandlung. Preis Fr. 1. 35.

(Mitgetheilt.) Die Aufgabe, welche sich Hauptmann von Hellfeld in seiner Schrift: „Die

Infanterie-Patrouille“ stellt, ist, in denkbar klarster Weise diejenige Art zu kennzeichnen, in welcher die Belehrung der Mannschaften über diesen Dienstzweig am zweckmässigsten und einfachsten ertheilt wird. Er folgt daher lediglich der Praxis und macht Lehrer wie Schüler auf alle Einzelheiten und scheinbaren Kleinigkeiten desselben aufmerksam. Dabei behält er namentlich im Auge, wie dieser Dienstzweig vor allen anderen geeignet ist, das Nachdenken zu wecken, die Findigkeit zu fördern, zur Selbständigkeit zu ermutigen. Dass die Schrift in angegebener Weise die erwünschteste Belehrung geboten, ja, das Interesse an diesem Dienstzweig weiter verbreitet und erhöht hat, dafür zeugt, dass soeben eine zweite, neu durchgearbeitete Auflage derselben im Verlage von E. S. Mittler & Sohn, Berlin, erschienen ist.

Emploi des mitrailleuses et canons à tir rapide dans les armées de terre et dans la marine.

Par Gustave Roos.

Die schön ausgestattete Broschüre lenkt die Aufmerksamkeit auf diese neuen Kriegsmittel, welche jedenfalls eine grosse Zukunft vor sich haben und in den nächsten Kriegen eine grosse Rolle spielen werden. Besondere Beachtung widmet der Herr Verfasser den Systemen Nordenfeld's, welche diesen Augenblick die grösste Beachtung zu verdienen scheinen. Nähere Angaben über die technischen Einzelheiten und die Wirkung dürften dem Leser willkommen gewesen sein. Aus den beigefügten, schön ausgeführten Plänen lässt sich wenig entnehmen.

Ein Sommernachtstraum. Erzählt von einem alten Infanteristen. Berlin 1888. E. S. Mittler & Sohn. 82 Seiten.

Die furchtbare Verwirrung, welche der Verfasser in Folge der Anwendung der zerstreuten Fechtart in den grossen Schlachten des deutsch-französischen Krieges kennen lernte, hat in ihm den Wunsch nach Abhülfe rege gemacht. Er zeigt uns an der Hand eigener Erfahrung und vieler Beispiele die grossen Nachtheile der Kampfweise in dichten Schützenschwärmen und des unregelmässigen Schützenfeuers. Er glaubt, dem Uebelstande dadurch abhelfen zu können, dass er an Stelle derselben „das geleitete Massengefeuer geschlossener Linien, in welchen der eingliedrige Zug die gebräuchliche Feuereinheit bildet,“ setzt. Mit Geschick weiss der Verfasser die Vortheile dieser Formation hervorzuheben und die Einwände, die dagegen erhoben werden können, zu widerlegen. Zum Schluss wird uns ein Gefecht vorgeführt, in welchem die eine Partei in der neuen Formation, die andere in der bisherigen, in dichten

Schwärmen kämpft. Nun, in dem Augenblicke der Entscheidung kommt die musterhafte Ordnung, die sich bis auf 400 m vom Feinde bewährt hat, auch etwas abhanden. Die Leitung beschränkt sich endlich auf „Zusammenschliessen“ und „Hurrah“. Der Sieg wird, wenn auch mit grossen Verlusten, doch erkauft.

Auf grössere Entfernungen mag die Formation in eingliedrigen, geschlossenen Zügen, die durch Intervallen getrennt sind, oft anwendbar sein und unter Umständen gewisse Vortheile bieten. Von 600 m vom Feinde an erfolgt in Folge der neuen Bewaffnung und der furchtbaren Wirkung des Schnellfeuers die Auflösung, die Schwärme bilden sich von selbst.

Der Vortheil des Vorgehens in geschlossenen, eingliedrigen Zügen bis auf die Entfernung, welche Scherff die der Massenverluste nennt, dürfte sein, dass die Zugchefs mehr das Feuer in ihrer Hand behalten. An eine Feuerleitung der Tirailleure, wie man sie im Frieden allenfalls auf Exerzierplätzen und bei Manövern sieht, wird ohnedies kein Offizier glauben, der einmal ein wirkliches Gefecht gesehen hat.

Wir geben zu, dass möglicher Weise die geschlossenen Züge gegenüber dichten Schwärmen auf grosse Distanz keine grösseren Verluste erleiden; gegenüber dünnen Schützenketten würde dies nicht der Fall sein. Nach unserer Ansicht ist aber die Anwendung dünner Ketten auch heute nicht ganz unstatthaft. Dies dürfte der neuen Gefechtsformation gewisse Grenzen setzen.

Wir glauben aus diesem Grunde nicht, dass die neue Formation eine grosse Zukunft vor sich habe oder gar Epoche machen werde. Gleichwohl möchten wir die Schrift unsern Offizieren auf das lebhafteste empfehlen. Es geschieht dies hauptsächlich aus dem Grunde, weil wir in derselben wahrheitsgetreue Bilder, wie es 1870/71 oft auf den Schlachtfeldern ausgesehen hat, erhalten. Es wird dies wesentlich dazu beitragen, die Offiziere, welche mit solchen Erscheinungen noch nicht bekannt sind und keine Gefechte mitgemacht haben, gegen Eindrücke zu stählen, welche geeignet sind, niederdrückend zu wirken. — Es wird im Gefecht ihren Muth aufrecht erhalten, wenn sie wissen, dass ein ähnlicher Anblick, wie sie vielleicht eines Tages erleben, den Offizieren des deutschen Heeres in Frankreich auch nicht erspart worden ist. Wenn es aber so bei einer Armee aussehen kann, welche siegreich aus dem Kampfe hervorgeht, so mögen sie erst annehmen, wie es bei der besiegten ausgesehen haben muss. Aus diesem Grunde sei die Lektüre der Schrift bestens empfohlen. E.

Eidgenossenschaft.

Manöver der IV. und VIII. Division 1888.

Leitung der Manöver.

Befehl Nr. 1. 1. Die Manöver der IV. und der VIII. Division gegen einander, am 10., 11. und 12. September, werden ausgehen von folgender, vom Schweizer Militärdepartemente genehmigten

„Generalidee“.

a) Eine West-Armee, am rechten Aareufer vordringend, hat am 9. September Abends die Linie: Herzogenbuchsee-Wangen a./A. erreicht.

In ihrer rechten Flanke steht am 9. September Abends: Eine West-Division (Div. IV), vorgeschoben zwischen Langenthal und Madiswyl.

Schwächere Detachements stehen zur Zeit noch zwischen Sumiswald und Dürrenroth (supponirt).

b) Eine Ost-Armee konzentriert sich am 9. September im Raume Aarau-Aarburg-Zofingen.

Eine Ost-Division (Div. VIII), via Luzern herangezogen, dislocirt am 9. September Abends in der Gegend um Ettliswyl.

2. Die Manöver jedes Tages werden sich, durchaus ohne Verabredung über ihren Verlauf, entwickeln nach den von den supponirten beidseitigen Armeekommandos an ihre betreffenden Divisionskommandos ausgehenden gedachten Befehlen, welche die beiden Divisionäre vom Leitenden jeweiligen Tags vorher erhalten sollen.

Die darnach von den beidseitigen Divisionskommandos selbst weiter ausgegebenen Befehle sind dem Leitenden jeweiligen bis spätestens 8 Uhr Abends in Abschrift mit-zutheilen.

3. Die beidseitigen Truppen haben sich vom 9. September, 5 Uhr Abends an, als im Kriegszustande befindend zu betrachten und zu verhalten; der Kriegszustand dauert ununterbrochen fort bis nach Schluss des Manövers vom 12. September; es sind demnach auch die schon am 9. September Abends und weiter am 10. und 11. September jeweiligen sofort nach dem Manöver zu beziehenden Vorposten über Nacht im Kriegszustande zu belassen.

4. Ueber die Dauer des Kriegszustandes tragen zur Unterscheidung die Truppen der Ost- (VIII.) Division ein weisses Band um das Käppi, die Neutralen (Stab der Manöverleitung und Schiedsrichter nebst Adjutanten und Ordonnanzen, Zivil- und Feldkommissäre) eine weisse Armbinde.

5. Zur Kritik erscheinen die Offiziere der höheren Stäbe, die Kommandanten der taktischen Einheiten und diejenigen Offiziere, welche Befehle entgegen zu nehmen haben.

6. Dem Leitenden und obersten Schiedsrichter ist folgender Stab beigegeben:

Stabschef: Generalstabsobers. Alex. Schweizer.
2. Generalstabsoffizier: Generalstabshauptm. Arth. Hoffmann.

1. Adjutant: Inf.-Hauptm. A. Stähelin.
2. Adjutant: Inf.-Oberlieut. P. Keller.
Quartiermeister: Verwaltungsoberlt. J. Höchner.
Stabssekretär: Adj. N. O. Näf.

Ferner werden der Manöverleitung noch eine Abtheilung Guiden aus der Guidenkompagnie 12 und 2 Radfahrer beigeestellt.

Als Schiedsrichter sind vom Schweiz. Militärdepartement ernannt und als Adjutanten zu denselben bezeichnet worden:

Schiedsrichter:

Oberst Rudolf, Oberinstruktor der Infanterie;
Adjutant: Inf.-Major Bertschinger.
Oberst-Brigadier Bischoff, Kommandant der IX. Inf.-Brigade;